Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 13 (1937)

Heft: 4

Artikel: Die Lebensgeschichte der Mrs. Simpson [Schluss]

Autor: Kickerbocker, Cholly

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-751585

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Lebensgeschichte der Mrs. Simpson

CHOLLY KNICKERBOCKER

Die gesamte weibliche Bevölkerung und ein großer Teil aller Männer von San Diego waren hinausgefahren, um den Prinzen zu begrüßen, als H. M. S. «Renown» vor

nker gegangen war. Die Damen hatten sich schon wochenlang überlegt, wie Anker gegangen war.

Die Damen hatten sich schon wochenlang überlegt, wie sie den Besuch des königlichen Gastes am besten feiern könnten. Und obgleich der Prinz gebeten hatte, daß keine feierliche Veranstaltung zu seinen Ehren stattfinden solle, konnten sie sich doch nicht dazu entschließen, diese Gelegenheit für Pomp und Luxusentfaltung so ungenutzt vorübergehen zu lassen.

Aber der große Triumph sollte erst noch kommen; denn Mrs. J. Wilde, die Gattin des Bürgermeisters von San Diego, hatte für den selben Abend ein großes Diner mit Ball vorbereitet.

Niemand war sicher gewesen, daß der Prinz geruhen würde zu erscheinen; aber jedermann hatte es gehofft. Und am Nachmittag verbreitete sich wie ein Lauffeuer das Gerücht, daß Eduard an dem Feste teilnehmen werde. Um acht Uhr dreißig abends erschien bei den Klängen des «God save the King» der Prinz mit seinem Gefolge. Leutnant und Mrs. Spencer waren nicht beim Essen zugegen, fanden sich aber zu dem Empfang ein, der nachher in dem großen Ballsaal abgehalten wurde.

Es war schon nach Mitternacht, als mit dem Tanzen begonnen wurde, und noch etwas später wäre es infolge der Nachbarschaft von Hollywood beinahe zu einer gesellschaftlichen Katastrophe gekommen.

Die führenden Damen der Coronadoer Gesellschaft zittern heute noch, wenn sie sich daran erinnern, wie plötzich Mildred Harris Chaplin auftauchte. die erste Frau

tern heute noch, wenn sie sich daran erinnern, wie plötz-lich Mildred Harris Chaplin auftauchte, die erste Frau des berühmten Filmschauspielers Charlie Chaplin.

Die Ex-Misses Chaplin ging auf den Prinzen von Wales zu und fragte: «Wären Sie vielleicht so freundlich, Ho-heit, sich beim Tanzen mit mir photographieren zu

Der immer galante Prinz verbeugte sich und plötzlich flammte Blitzlicht auf und hielt das Bild der sensations-lüsternen geschiedenen Frau in den Armen des Prinzen

von Wales fest.

Am nächsten Tage ging eine höfliche diplomatische
Note aus Washington an alle Zeitungen und privaten
Photographen, die auf dem Ball gewesen waren, und
darin wurde gebeten, die Platten zu zerstören.

Glücklicherweise ist auch nie eines dieser Bilder er-

schienen.

Noch ein ganzes Jahr lang nach seinem Besuch in Amerika erhielt Eduard wöchentlich 45 000 Briefe — der größte Teil davon, so wird wenigstens erzählt, trug Frauenhandschriften.

Wallis selbst dachte wahrscheinlich kaum noch an den königlichen Besucher, als die «Renown» aus dem Hafen von San Diego dampfte. Denn sie war immer noch sehr verliebt in Earl Winfeld Spencer und lebte glücklich und zufrieden in ihrem hübschen Landhaus in Coronado. In Kalifornien war es auch, daß ihre erstaunlich schöne Stimme zum ersten Male erwähnt wurde — die Stimme, die in London einen so großen Eindruck auf alle Leute gemacht hat, denn die Engländer machen sich gern über die Amerikaner lustig, indem sie behaupten, sie redeten zu laut.

Als die Zeit gekommen war, da es hieß, Abschied von Als die Zeit gekommen war, da es hieß, Abschied von der pazifischen Küste nehmen, war das Bedauern über ihr Scheiden allgemein. Denn sie hatte sich viele und treue Freunde erworben — Freunde, die heute noch ihr Lob in allen Tönen singen.
Zweifellos denkt Wallis Simpson an ihren dreijährigen Aufenthalt im sonnigen Südkalifornien als an einen der glücklichsten Zeitabschnitte ihres Lebens zurück. War es

doch in dieser Zeit, als sie mit ihrem ersten Gatten, dem Leutnant Earl Winfield Spencer, zusammenlebte, daß sie zum erstenmal den schlanken, blonden damaligen Prinzen von Wales sah, und ebendort lernte sie auch Rhoda Fullam kennen, die Tochter des Admirals Wil-

Gleich zu Beginn ihrer kalifornischen Zeit wurden Rhoda Fullam und Wallis Warfield Spencer unzertrenniche Freundinnen. Sie erzählten sich alle Geheimnisse und besprachen ihre Hoffnungen und Wünsche mitein-

ander.

Später, als Wallis nach Washington gezogen war, öffnete Rhoda Fullam ihr die Pforten zur dortigen Gesellschaft, die die schöne junge Frau aus Baltimore mit offenen Armen aufnahm.

Im Februar 1921 war nämlich ein behördliches Schreiben für Leutnant Spencer angekommen. Es war «Washington, D. C.» abgestempelt. Als Leutnant Spencer am Nachmittag vom Dienst in die Olivestreet zurückkehrte, erzählte er hocherfreut seiner Frau, daß er befördert worden sei — und nach Washington versetzt.

Wallis fühlte sich zwischen Freude und Schmerz hin-

Wallis fühlte sich zwischen Freude und Schmerz hin-

Sie war glücklich über die Beförderung ihres Gatten zum Adjutanten des Chefs der amerikanischen Flieger-truppen, Admiral Moffett, aber sie bedauerte, Kalifor-

nien verlassen zu müssen.

Doch «Befehl ist Befehl», und so mußte Wallis mit Tränen in den Augen sich von der Olivestreet in Coro-

nado trennen.

Damals war Mrs. Rasin von Baltimore nach Washington gezogen und hatte ihre genealogischen Forschungen über die Abstammung der Familien Warfield und Montague zu Ende geführt. Nun schaute sie sich nach einer Beschäftigung um.

Alle ihre Freunde waren Mitglieder des vornehmen Chevy-Chase-Klubs und kamen dort täglich zum Essen, Bridge-Spielen und Tanzen zusammen. Nun wurde Mrs. Rasin der sehr angesehene Posten der Leiterin dieses Klubs angeboten, und sie nahm ihn an.

Ihre Begabung für Organisation, ihr Talent, neue ge-

ses Klubs angeboten, und sie nahm inn an.

Ihre Begabung für Organisation, ihr Talent, neue gesellschaftliche Vergnügungen ausfindig zu machen, und ihre Liebenswürdigkeit machten sich in dem Klub sofort fühlbar. Aber ihr Eintritt in den Chevy-Chase-Klub sollte für Alys Montague Warfield Rasin mehr bedeuten als einen persönlichen Vorzug. Denn hier lernte sie Charles Allen kennen.

Kutz gehödem Leutnagt. Spencer, und Erzu in Wa-

Kurz nachdem Leutnant Spencer und Frau in Washington angekommen waren, heiratete Mrs. Rasin Charles Allen.

Charles Allen. In Washington wurde das Heim der Spencers sehr bald der Mittelpunkt eines Kreises junger Leute. Mit derselben Geschicklichkeit und dem sicheren Geschmack, mit dem Wallis das Landhaus in Coronado eingerichtet hatte, machte sie die Wohnung in Washington zu einem entzückenden Rahmen für ihre gesellschaftlichen Ver-

anstaltungen.
Washington erlag der ansteckenden Gutgelauntheit von Wallis. Und die Frauen ernannten sie sofort zu einer der «bestgekleideten Frauen» der Stadt.
Vor fünfzehn Jahren sang ganz Washington das Lob der jetzigen Mrs. Wallis Simpson. Als Mrs. Earl Winfield Spencer lagen ihr die gesamten gesellschaftlichen und diplomatischen Kreise der Stadt zu Füßen.
In den ersten Monaten des Jahres 1922 lebten sich Leutnant Spencer und seine Frau immer mehr auseinander. Es ist sicher, daß Wallis alles tat, was in ihrer Macht stand, um einen endeültigen Bruch zu vermeiden. stand, um einen endgültigen Bruch zu vermeiden.

Doch das Wanderleben der Offiziere sollte schließlich die ständige Trennung herbeiführen. Als Wallis einige Jahre später die Scheidung beantragte — und erhielt —, drückte sie es in der Rechtssprache so aus, daß Leutnant Spencer sie im Juni 1922 verlassen habe.

1923 war Wallis auf dem Höhepunkt ihrer gesellschaftlichen Beliebtheit in Washington.

Wallis Warfield Spencer kümmerte sich sehr viel um ihre Mutter, die sie sehr liebte. Und ihre Mutter, Mrs. Allen, war es auch, die ihr riet, sich von Leutnant Spencer scheiden zu lassen.

cer scheiden zu lassen.

Amer, war es auch, die mitet, sien voll Eutinant Spencer scheiden zu lassen.

Mrs. Allen führte an, daß Wallis und Leutnant Spencer nun schon fast zwei Jahre nicht mehr zusammenlebten, daß wenig Hoffnung bestehe, daß sie sich wieder
versöhnten und daß vielleicht die Zeit kommen werde,
in der Wallis sich ein zweites Mal verheiraten könne.

Doch nur der Gedanke an Scheidung war Wallis widerwärtig. Bis 1925 widerstand sie den Ratschlägen ihrer
Mutter und gemeinsamer Freunde und löste die Bande
ihrer ersten Heirat nicht auf.

Am 27. Juli 1927, nachdem der Wohnsitz vor etwas
länger als einem Jahr begründet worden war, wie es die
Gesetze des Staates Virginien verlangen, reichte Wallis
die Scheidungsklage gegen Leutnant Earl Winfield Spencer ein.

cer ein.

Alles ging in den ruhigsten Formen vor sich. Leutnant Spencer bestritt nichts, und Richter Latham gab ihr ihre Freiheit am 10. Dezember 1927 wieder.

Die Scheidung wurde bewilligt, weil sie im Jahre 1922 von ihrem Mann verlassen worden sei, und auf Grund eines Briefes von Leutnant Spencer, der dem Gericht vorgelegt wurde. Der Brief ist vom 15. Juni 1924 datiert, und Leutnant Spencer schreibt darin, daß er über ihre Trennung sehr glücklich sei; außerdem bittet er Wallis, «ihn freundlichst fernerhin nicht mit weiteren Briefen zu behelligen».

8. Kapitel.

Nach ihrer Scheidung und dem Tode des Onkels war fallis viel in Washington bei «Tante Bessie» — Mrs.

Nach ihrer Scheidung und dem Tode des Onkels war Wallis viel in Washington bei «Tante Bessie» — Mrs. Buchanan Merryman.

Mit «Tante Bessie» machte sie auch ihre erste Europareise, und «Tante Bessie» war es auch, die sie in London herumführte und ihr alles Schenswerte zeigte.

Ende des Jahres 1927 wurde Wallis über Weekend nach Neuyork eingeladen. Sie war nur selten und für kurze Zeit dort gewesen, und in Fifth Avenue kannte man sie noch nicht so gut wie in Washington und ihrer Geburtsstadt Baltimore. Aber dort traf sie zum erstenmal Ernest Simpson, einen glänzend aussehenden jungen Mann, der eine ihrer Jugendfreundinnen, Dorothea Parsons, geheiratet hatte.

Beide Simpsons empfingen Wallis mit offenen Armen. Beobachtern fiel es schließlich auf, daß, wenn ein Herr für Wallis fehlte, Ernest Simpson diese Rolle nur gar zu gern übernahm und den schnell herbeibeorderten «Aushilfsherrn» Dorothea überließ. Am Simpsonschen Ehehimmel stiegen Wolken auf, und die Klatschbasen flüsterten sich bereits zu, daß man da wohl nächstens eine Scheidung erleben würde:

Alle, die Bescheid wissen, sind sich darüber klar, daß Wallis alles, was in ihrer Macht stand, tat, um eine Wiederversöhnung der Gatten zustandezubringen. Aber alle Bemühungen scheiterten und Ernest und Dorothea ließen sich im Jahre 1928 scheiden.

Inzwischen war Wallis nach England gefahren, denn schon damals war sie von London und von dem Lebeh in England begeistert, und kaum war die Tinte trocken, mit



Standard Cland Julien ?

ist die Meinung, daß Sportschuhe matt und lumpig aussehen müssen. Wasserdicht ist der Schuh nur, wenn das Leder seine natürliche Festigkeit behält und von außen durch eine widerstandsfähige Wachsschicht geschützt wird. Wachsglanz schützt!



Erhältlich in Schuh- und Sportgeschäften in gelb, rotbraun und schwarz.

mit der zähen Wachsschicht ist die richtige Winterpflege für Sport- und Skischuhe. Ein Blick hinter die Kulissen der Lebensversicherung.

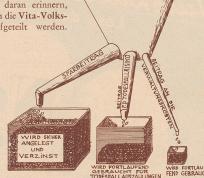
Gesetzt den Fall, Sie wollen, oder Sie können für Ihre Vita-Volks-Versicherung keine Beiträge mehr leisten,...

was geschieht dann?

Wir wollen kurz daran erinnern, wie die Beiträge an die Vita-Volks-Versicherung aufgeteilt werden.

Als Guthaben des Versicherten sind also verhanden:

- 1. Das Deckungskapital
- 2. Die Gewinnanteile, welche nach drei Vertragsjahren jedes Jahr zum Kapital hinzugefügt werden.



War der Vertrag mindestens 3 Jahre in Kraft, und werden keine weite-

ren Beiträge geleistet, so wird die Versicherung in eine beitragsfreie mit entsprechend herabgesetztem Kapital umgewandelt. Nämlich: Es wird mit dem vorhandenen Deckungskapital als einmalige Einlage bei der "Vita" eine neue beitragsfreie Versicherung gekauft.

Auf Verlangen ist die Gesellschaft auch bereit, eine Versicherung zurückzukaufen, statt sie umzuwandeln. Vom Rückkauf ist aber abzuraten, weil dadurch das Beste an der Lebensversicherung: Der Schutz von Frau und Kindern beim vorzeitigen Tode des Vaters, verloren geht. Eine umgewandelte Versicherung hingegen bildet immer noch Schutz. Sie kann, sofern es der Gesundheitszustand des Versicherten erlaubt, wieder in voller Höhe in Kraft gesetzt werden gegen Nachzahlung der rückständigen Beiträge.

(VorAblauf der ersten 3 Jahre besteht kein Rückkaufswert. Der Risikound der Unkostenanteil machen. am Anfang so viel aus, daß aus technischen Gründen Rückkauf und Umwandlungen nicht möglich sind.)

Vielleicht hat Ihnen diese kurze Schilderung wieder eine unbekannte Seite der Lebensversicherung verständlich gemacht. Ja, es ist schon so: Je mehr man in die Sache eindringt, um so mehr überrascht dieses großartige Hilfswerk auf Gegenseitigkeit.

Die Vita-Volks-Versicherung will die Teilnahme an diesem Fürsorgewerk besonders leicht machen durch ihre kleinen Wochen-Beiträge.

Gerne geben wir Ihnen unser Schriftchen zum Lesen, wenn Sie uns auf dem untenstehenden Abschnitt Ihre Adresse mitteilen.

V. Conzett & Huber · Morgartenstraße 29 · Zürich 4
Generalvertretung für die Vita-Volks-Versicherung

Ich wünsche kostenlos und ohne jede Verpflichtung genaue Angaben über die Vita-Volks-Versicherung. ZI 4

Name:

Adresse:

Einsenden an: V. CONZETT. & HUBER, Morgartenstraße 29, ZÜRICH 4 Generalvertretung für die Vita-Volks-Versicherung der das Scheidungsurteil geschrieben war, als sich Ernest Simpson auf ein Schiff setzte und ebenfalls nach England dampfte, um in die Schiffrachtenfirma einzutreten, die sein Vater leitete.

Das erste, was er in London tat, war Wallis Warfield Spencer zu besuchen.
Als sie zum zweitenmal abends zusammen speisten, machte Ernest Simpson der schönen Wallis einen Heiratsantrag — die sah ihn über den Tisch hinüber mit unverhohlenem Erstaunen an.

hohlenem Erstaunen an.
Ernest Simpson war zwei Jahre jünger als Wallis. Er
ist am 5. Mai 1898 in Neuyork geboren.
Nachdem sie sich etwas von der Verwunderung erholt
hatte, in die sie Ernest Simpsons unerwarteter Antrag
versetzt hatte, verlangte Wallis, er solle ihr Bedenkzeit

geben.
Schließlich gab sie nach, und die Ehe wurde am
21. Juli 1928 ganz still und unauffällig, nur im Beisein
weniger Freunde als Zeugen, geschlossen.
Ueber den Ozean flogen an diesem Tage Drahtbotschaften zwischen Mutter und Tochter hin und her. Und
Leute, die Bescheid wissen, erzählen, daß Wallis fast ein
ganzes Monatseinkommen ausgab, um ihrer Mutter eine
genaue Beschreibung der Trauung zu kabeln.

Ernest Simpson war alles andere als reich. Er hatte ein ganz behagliches Einkommen aus der Verbindung mit seines Vaters Frachtenfirma, aber er konnte es mit den «großen Leuten» nicht aufnehmen.

Die Upper Berkeley Street ist eine gute Wohngegend, da sie im eleganten Westen von London liegt, und als die Zeit gekommen war, wo das junge Ehepaar einen kleinen Freundeskreis einladen mußte, führte Wallis eine für London ganz erstaunliche kulinarische Neuheit ein.

Sie hatte schon immer viel von der Küche verstanden. Für ihr erstes Abendessen als Mrs. Simpson machte sie ein «Menü aus den Südstaaten» — Brathuhn à la Maryland, Schwarzbrot, süße Kartoffeln usw.

Thre Köchin, die auch Mädchen für alles war, hatte keine blasse Ahnung davon, wie in den Südstaaten die Gerichte zubereitet werden. So ging Wallis Warfield Spencer Simpson in die Küche und kochte ihr erstes Abendessen selbst.

Abendessen selbst.

9. Kapitel.

In dieser glücklichen Zeit in Upper Berkeley Street warf nur ein Umstand einen Schatten auf Wallis Leben: Die Krankheit ihrer Mutter.

Allwöchentlich schrieb sie der Mutter lange Briefe und erhielt auch allwöchentlich Antwort, die gewöhnlich von «Tante Bessie» geschrieben war, deren Zuneigung zu Wallis nie geschwankt hatte.

Wallis nie geschwankt hatte.
Wallis war sich darüber klar, daß ihre Mutter nicht
mehr lange leben würde, daher besprach sie mit ihrem
Mann, daß sie für einige Zeit nach Amerika zurückkehren
würde, um bei ihrer Mutter zu sein. Doch Alys Allen
hauchte ihren letzten Seufzer aus, bevor die geliebte
Tochter bei ihr eingetroffen war. Ihr schleichendes Leiden hatte sich auch auf die Augen ausgebreitet, und sie
war fast blind, als sie im Jahre 1929 starb.

Wallis betrauerte ihre geliebte Mutter aus tiefstem Herzen. Sie zog sich monatelang von jedem gesellschaft-lichen Verkehr zurück, doch als sie aus ihrer Traurigkeit wieder auftauchte, sollte sich ihr Leben erheblich ändern.

Als sie sich so zurückgezogen hatte, begannen die Leute, die sie kannten, die, die von ihr gehört hatten und sich über ihre gescheiten Aeußerungen amüsiert hatten, sich untereinander zu fragen: «Wo steckt eigentlich die hübsche Mrs. Simpson?»

Um sich nach dem Tode der Mutter abzulenken und zu beschäftigen, hatte sich Wallis an den Arbeiten der Eng-

Off. Beine, Flechten, Ischias, Gicht, Venen - Entzündung und Gelenkleiden



heilen Sie ohne Berufsstörung nur durch meinen Spezial - Dauerverband. Mit diesem Verbande können Sie, auch wenn die Geschwüre, Venen-Entzundungen etc. noch so schmerzhaft sind, sofort ohne Schmerzen wieder Ihrer Arbeit nachgehen. Meine Behandlung ist nicht nur die bequemste sondern auch die billigste. Ein Verband Fr. 13.—2 miteinander Fr. 24.—3 Großer Verband for Ischias, etc. Fr. 17.—1. Verlangen Sie Gratis-Broschüre von

Privatklinik für Beinleiden m. Dr. med. C. SCHAUB, **ETTINGEN** bei BASEL

Tel. 65.115 — Sprechstunden von 1/29—11 Uhr, oder nach vorheriger

Dem Bild-Inserat ist die nachhaltigste



Walter und Irma in Washington mit einem Abonnement auf die Zürcher Illustrierte zu Neujahr überraschen? Sie schwärmen ohnehin so von der Heimat und da hätten sie doch Woche für Woche quasi einen Bericht von uns, auch wenn wir mal nicht gleich schreiben!

Er: Fabelhafter Einfall, wie ihn nur mein Fraueli haben kann. Wird sofort gemacht!





lish-Speaking-Union beteiligt, einer Vereinigung, die Wohltätigkeit üben und dabei die Beziehungen zwischen den beiden großen Nationen englischer Sprache pflegen will. Dort machte sie sich viele neue Freunde, denn ihre große organisatorische Begabung wurde, bald erkannt. Dadurch wurde sie auch freiwillige Helferin in der Königin Alexandra Krankenpflege-Vereinigung. Dieses Amt brachte es mit sich, daß sie sich an den Organisationskomitees für Wohltätigkeitsbälle und andere Verunstaltungen beteiligte. tungen beteiligte.

tungen beteingte. Bei diesem Gelegenheiten lernte Wallis zum erstenmal einige Mitglieder der königlichen Familie kennen: die philanthropisch eingestellten Kusinen, Tanten und weit-läufigeren Verwandten des regierenden Königs von Eng-

Die Entdeckung, daß sie eine bekannte Persönlichkeit der Londoner Gesellschaft geworden war, erstaunte und erschreckte Mrs. Simpson. Ihre monatelange, angestrengte Arbeit für wohltätige Zwecke hatte ihr die Herzen der

Lady Cunard, die Gattin des bekannten Reeders, ist eine geborene Amerikanerin und beherrscht seit etwa zwanzig Jahren die anglo-amerikanische Geselligkeit Londons.

Sie wird selten «Maud» genannt, wie sie eigentlich heißt, sondern fast immer «Emerald» (Smaragd), wie ihr Spitzname lautet.

Niemand kann Lady Cunard gegenüber gleichgültig bleiben, entweder hat man sie sofort sehr gern oder man verabscheut sie ebenso heftig.

verabscheut sie ebenso netug.

Selbstverstädlich hörte auch Lady Cunard von «der hübschen und begabten amerikanischen Frau von Ernest Simpson». Und sofort beschloß sie, Wallis Warfield Simpson in ihren Hofstaat einzubeziehen.

(Fortsetzung Seite 121)

Vier Auslandschweizer

Quatre Suisses de l'Etranger



Dr. Charles Bernard

aus Genf, langjähriger früherer Direktor des Amtes für Industrie, Handel und Landwirtschaft der holländischen Kolo-nialregierung und derzeitiger Vizepräsi-dent der Auslandschweizerkommission der Neuen Helvetischen Gesellschaft, feierte kürzlich seinen 60. Geburtstag.



Ingenieur Emil Bitterli

Ingenieur Emil Bitterli
von Wisen (Solothurn), Direktor
der großen französischen Industriegesellschaft Compagnie Genérate d'Electricité, Paris, Ehrendoktor der E.T.H., beging vor
kurzem seinen 75. Geburtstag.
M. Emile Bitterli, de Wisen (Soleune), Ingénieur, Dir. de la grande
société industrielle française:
Compagnie Générale d'Electricité,
Paris, Dr. b., de l'Ecole Polytechnique Fédérale vient d'avoir 73 ans.



Charles E. Guillaume

Bürger von Neuenburg, langjähri-ger Direktor des Internationalen Büros für Maße und Gewichte in Sèvres, Physik - Nobelpreisträger 1920, ist von seinem Amte zurück-getreten.



† Gottlieb Sennhauser

gebürtig aus dem Kanton St. Gal-len, prominentes Mitglied der Pariser Schweizerkolonie und langjähriger Präsident des Cercle Commercial Suisse de Paris, starb 73 Jahre alt.

73 Jahre att.
Gottlieb Sennhauser, originaire du
canton de St-Gall, qui jut l'un des
membres les plus marquants de la
colonie suisse de Paris et Président
du Cercle Commercial Suisse de
cetteville, vient de mourir à 73 ans.

Vertrauens

Brautleute Gel



Dieses Schlafzimmer in echtem Nußbaummaser, edle Form und elegante Linie nach Entwürfen unseres Architekturbureaus, auch in konstruktiver Hinsicht eine qualitative Leistung!

2 Betten mit schön geschweiftem Haupt. Sockel und Eckparrien in reicher Profilierung. Herrlich gefügtes Nußbaum-Maserbild.

- 2 Nachttischen in moderner, niederer, gerundeter Form, mit Glasabdeckplatten.
- Form, mt Gasabdesoplaten.

 Schrank, 3-türig, auf der elegant geschweiften Mitteltüre reizvolles Spiel von Licht und Schatten. Der Innenausbau komplett mit eingebauten Wäscheschulbaden.

 1 Toilette mit 3-teiligem Spiegelaufsatz in schön geschweifter Form. Geräumige Schubladen mit patinierten
 Griffknöjfen. Auf der Abstellfläche selbstverständlich
 eine gut hziren Glasplatte.

Der gute Bettinhalt, 14-teilig, bestehend aus prima Patentmatratzen, gesteppten Schonern, Keilkissen, notlig-awrane Obermatratzen, in erstklassiger Verarbeitung, Pfulmen, Kissen und Deckbetten, - all dies ist im Preise inbegriffen. Statt der Toilette können Sie mit kleinen Zuschlag die Herrenwäschekommode und den eleganten Stehpiegel wählen.

Die Qualität entscheidet! Besichtigen Sie diese Aussteuer unverbindlich in unserer Ausstellung. Sie wer-den erfreut sein über die Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit der Herstellung. Besonders erfreulich aber ist der Preis dieser Qualitäts-Aussteuer!

Beide Zimmer zusammen, inkl. komplettem Bett-inhalt sind jetzt im Ausverkauf noch Fr. 400.— billiger, kosten also Fr. 2265.— \$\frac{1}{4}\$ Polsterst\tille, elegante, bequeme Sitzform mit weichen Polstersitz.

Das Eßzimmer in wundervollem Nußbaum-Mase Massivæile Schweizer Birnbaum, Hochglanz poliert ode seidenmart, in allen Teilen weich gerundet. Eine gedie gene Schweizer Qualitäts-Arbeit nach eigenem Entwarf

- Buffet mit elegant geschweifter Mitteltüre, eingebaute Besteck- und Tischwäsche-Schubladen. In der Mit einen Abstellschieber.
- Vitrine mit Kristallglas-Schiebetüren und verstellbar Tablaren. Im 2-türigen Unterbau 1 verstellbares Tabla sowie zwei geräumige Schubladen.
- 1 Auszugtisch mit prachtvoller Maserplatte, schön girundet und mit geschweiften Füßen.



der moderne, biologische, kontrollierbare BRAUDNSCHUNYA Zuverläßlich, unschädlich. In Kliniken erprobt. Prüfen Sie, vergleichen Sie und wählen Sie das hygienische Präparat Confidol. Fr. 5.50 in allen Apotheken. Illustr. Broschüre über intime Hygiene der modernen Frau und ärztliche

Dein Schädel schmerzet wie gespalten, Lass schnell die **Spalt-Tabletten** walten!

Wer einmal über den Durst getrumken hat; wer viel geraucht hat; wer überarbeitet oder übernächtigt ist, der weiß, was ein Kater ist. Wenn's in den Schiläten himmert, wenn der Kopj zerspringen will, dann ist vielleicht die Apotheke nicht gerade in der Nähe. Deshalbt empfiehlt es sich, "spalt-Tabletten" vorsorgich immer bei sich zu tragen; sie beseitigen und verhüten den "Kater", auch führen sie eine schnellere Ausscheidung zwiel getrunkener Alkoholmengen herbel. Sie wirken auch bei Kopfschmerzen, "Migräne, neurralgischen Schmerzen, "Ernachten, ein der "Spalt-Tabletten" erhalten Sie eine Flachdese, den pakkung der "Spalt-Tabletten" erhalten Sie eine Flachdese, Gur pakkung einer nicht sie eine Platz hat.
Preis 10 Stück Fr. 1.—20 Stück Fr. 1.3 bei 10 Fr. Hebeisen, Zürich 1 (25), Poststr. 6. — "Spalt-Tabletten" sind in allen Apotheken zu haben 1



IM AUSVERKAUF MÖBEL-PFISTER &

Teil-Ausverkauf (amfl. bewilligf) in Bern vom 4.—31. Januar, in Basel vom 18. Jan. bis 6. Februar, in Zürich vom 16. Januar bis 13. Febr.

COUPON Senden Sie mir unverbindl. Offerte über komplette Aussteuern samt Bettinhalt:

Adress

In ihrem besten Jackenkleid und mir einem Hut, der an Schick nicht übertroffen werden konnte, stellte sich Wallis also am Grosvenor Square bei Lady Cunard vor. «Emerald» aber brauchte nur wenige Minuten des Gesprächs mit der jungen Frau aus Baltimore, da hatte sie schon gemerkt, daß sie «eine Entdeckung» gemacht

Gespräns mit der Jungen Frau aus Baltimore, da hatte sie schon gemerkt, daß sie «eine Entdeckung» gemacht hatte.

Die Unbefangenheit und Liebenswürdigkeit, mit der Wallis sich gab, ihre Offenheit und ganz besonders ihr treffender Humor nahmen Lady Cunard sofort gefangen; sie nahm Wallis sofort unter ihre Fittiche und damit war «die Frau, von der heute die ganze Welt spricht», in die Londoner Gesellschaft eingeführt.

In die Londoner Gesellschaft wohl, aber damit noch lange nicht in die Englische. Denn alle diejenigen, die Lady Cunard als Schaumschlägerin bezeichnen, die nur durch ihre Zeitungsbeziehungen sozusagen bekannt geworden ist, betonen immer wieder, daß es für Wallis erheblich günstiger gewesen wäre, wenn sie durch einen steiferen, konservativeren und strengeren, kurz «englischeren» Kreis in die Gesellschaft eingeführt worden wäre. Die Widerstände aus diesen Kreisen heraus, die ihre und damit des Königs Situation unhaltbar machten, wären dann vielleicht fortgefallen.

Wallis' Eintritt in Lady Cunards Salon glich einem Triumph. Sie trug ein wunderschönes Abendkleid, das ies selbst entworfen hatte. Ihr rabenschwarzes Haar war ganz einfach in der Mitte gescheitelt, und da sie von Natur erstaunlich frische Farben hat, so trug sie auch nicht den geringsten Hauch von Wangenrot oder Lippenstift. Kein Wunder, daß sie sich in schreiendem Kontrast von all den zurechtgemachten Frauen abhob.

Dieser Abend machte Wallis Warfield Simpson zu einer der bekanntesten Frauen der Londoner Gesellschaft. Von jetzt an war sie nicht mehr «Ernest Simpsons Frau», sondern er hieß «Wallis Simpsons Mann.»

Zu dieser Zeit war es, daß Wallis Warfield Simpson auf einer der Abendgesellschaften bei Lady Cunard zum erstenmal mit der Viscountneß Thelma Furneß zusammentraf.

Lady Thelma Furneß ist eine geborene Morgan und den den Viscount Europal

mentral.

Lady Thelma Furneß ist eine geborene Morgan und von dem Viscount Furneß, einem der reichsten englischen Aristokraten, geschieden. Eine ihrer Schwestern, Gloria, ist die Witwe von Reginald C. Vanderbilt. Die Lebensgeschichte der beiden Schwestern hat etwas Märchen-

geschichte der haftes.
Als Mrs. Simpson Thelma Furneß kennenlernte, war
Als Mrs. Simpson Thelma Furneß kennenlernte, war diese die meistbeneidete Frau ganz Englands. Denn sie war mit dem Prinzen von Wales befreundet und wurde von ihm mit Aufmerksamkeiten überschüttet. Es wurde sogar gesagt, daß Thelma «Prinzessin von Wales» hätte sogar gesagt, daß Thelma «Prinzessin von Wales» hätte werden können, wenn sie keine Bürgerliche gewesen wäre.

10. Kapitel.

Infolge ihrer neuen schönen Wohnung, des gesellschaft-lichen Verkehrs mit Lady Cunard und der keimenden Freundschaft mit Lady Furneß schien Wallis das Leben in jeder Weise zu lachen.

Nach ihrer ersten Begegnung ergab sich zwischen Wallis und Thelma Morgan bald eine enge Freundschaft, Sie hatten beide viel Gemeinsames. Beide waren Amerikanerinnen von Geburt, beide waren nach London verpflanzt worden, beide hatten die Schrecken einer Ehescheidung hinter sich — und sie sahen sich außerdem äußerlich

anninn.

Es gibt viele Fassungen der Geschichte und auch verschiedene Berichte darüber, wann, wo und wie Wallis König Eduard VIII. zum ersten Male getroffen hätte. In Wahrheit hat sie ihn ganz gelegentlich eines Nachmittags kennengelernt, als sie bei Thelma in deren Haus am Regents Park Tee trank.

Regents Park Tee trank.

Die beiden Freundinnen hatten zusammen Einkäufe gemacht und waren nach Hause gekommen, um sich bei Tee und einem Schwätzchen auszuruhen.

Kurz nach ihrer Ankunft klingelte das Telephon und der Prinz von Wales verlangte Lady Furneß zu sprechen. Thelma schlug vor, Seine Königliche Hoheit möchte zum Tee kommen und erwähnte dabei, daß eine amerikanische Freundin bei ihr sei.

Bald darauf trat der schlanke, lächelnde, demokratische Prinz von Wales ins Zimmer. Und zu ihrem königlichen Gast gewendet, äußerte Lady Furneß die schicksalsreichen Worte:

Gast gewendet, äußerte Lady Furneß die schicksalsreichen Worte:

"Hoheit, darf ich Ihnen meine amerikanische Freundin, Mrs. Ernest Simpson vorstellen?"

Wallis sah an diesem Nachmittag besonders hübsch aus und war ausgezeichnet angezogen. Gerade an diesem Tage war sie beim Coiffeur gewesen. Sie war äußerst angeregt und ganz auf der Höhe der Situation: liebenswirdig, fröhlich und erfreulich anzuschauen.

Dennoch scheint es, als habe Mrs. Simpson an diesem Nachmittag keinen besonders tiefen Eindruck auf Seine Königliche Hoheit gemacht, oder auf «P. W.» wie seine Freunde den Thronfolger scherzhaft nannten.

Mrs. Simpson aber hatte am Abend ihrem Mann viel zu erzählen. Sie war ganz begeistert von ihrer Begegnung mit «P. W.» und beschrieb sie so ausführlich, daß Ernest Simpson sich ein wenig wunderte.

«P. W.» dagegen vergaß Lady Thelmas junge amerikanische Freundin, sowie sie aus dem Zimmer gegangen war, und begann mit der Hausfrau eine angeregte Unterhaltung auf Spanisch — er hatte diese Sprache bei Lady Furneß gelernt.

Aus sicherer Quelle weiß ich, daß der spätere König Eduard VIII, monatelang Mrs. Simpson Thelma gegenüber nicht erwähnte.

Es steht fest, daß der jetzige Herzog von Windsor damals sich nicht einmal des Namens der Frau erinnerte, die er jetzt zu heiraten wünscht. Denn nicht weniger als drei Male mußte Lady Furneß «P. W.» daran erinnern, daß er die Dame, die sie soeben gegrüßt hatte, bei ihr kennengelernt hatte.

Eines Tages schlug Lady Furneß Wallis vor, sie solle sich bei Hofe vorstellen lassen. Doch zuerst lehnte Wallis ab. Die schöne Frau, für die Eduard VIII. dem Thron entsagt hat, erklärte, daß die Kosten einer solchen Vorstellung bei Hofe über ihre Verhältnisse gingen.

Doch Lady Furneß kam immer wieder auf diesen Plan zurück, und eines Nachmittags saßen die beiden Frauen, die im Leben des Herzogs von Windsor eine so große Rolle gespielt haben, zusammen am Kamin in Lady Furneß' Wohnung und besprachen die Möglichseiten, die es vielleicht doch noch gäbe, damit Wallis vor König Georg V. und Königin Mary ihren Hofknicks machen könne.

Am Abend jener feierlichen Vorstellung stand der Prinz von Wales mit anderen Mitgliedern der Könighen Familie neben seinem Vater und seiner Mutter unter dem Baldachin. Thelma Furneß hatte «P. W.» vorher darauf aufmerksam gemacht, daß ihre Freundin Mrs. Simpson in der langen Prozession der Gäste sein würde, die sich an den Souveränen entlangbewegen sollte. Doch erst Monate später — als Lady Furneß schon ihre Beziehung zu dem Prinzen zu lösen begann — wurde Mrs. Simpson mehr als «eine von Thelmas Freundinnen» für ihn.

für ihn.

Damals bekam Lady Furneß ein höchst aufgeregtes Kabel von ihrer Schwester Gloria Vanderbilt, die zur Zeit vor den amerikanischen Gerichten um die Befugnis zur Erziehung ihrer kleinen Tochter kämpfte, und die sie dringend bat, sie in diesen schweren Tagen nicht allein zu lassen. Mit dem nächsten Schiff reiste Lady Furneß ab. In Neuvork erwartete Thelma Furneß das Schicksal in Person des hübschen Prinzen Ali Khan, dem Sohn des

Person des hübschen Prinzen Ali Khan, dem Sohn des Aga Khan.
Merkwürdigerweise hatte Lady Furneß den Prinzen Ali Khan niemals in London kennengelernt. Erst auf einer Gesellschaft in Neuyork sah sie den Sohn eines der reichsten Männer der Welt zum ersten Male.
Bevor noch die Gesellschaft zu Ende war, hatte sich Thelma Furneß unsterblich in den Prinzen Ali Khan verliebt. Tagelang waren sie ganz unzertrennlich.
Aber die täglichen abendlichen Telephonanrufe aus London gingen auch weiter.
Als die Zeit gekommen war, daß Lady Furneß nach London zurückkehren mußte, war sie überglücklich, daß Prinz Ali Khan es ermöglichen konnte, mit ihr zusammen das Schiff zu besteigen. Und auf dieser Rückreise scheint sich auf dem Schiff ein Liebestoman zwischen Lady Furneß und dem Sohn und Erben Aga Khans angeknüpft zu haben.

zu haben.

Bei Ankunft des Schiffes in Southampton erhielt
Thelma eine Nachricht von «P. W.», in der er sie bat,
auf ihrer Rückfahrt nach London im Auto, in Fort Belvedere Station zum Tee zu machen.
Dieses Wiedersehen fürchtete Lady Furneß. Sie war
fest entschlossen, dem Prinzen zu sagen, daß sie sich in
den Prinzen Ali Khan verliebt habe und ihn zu heiraten
beste.

hoffe.

Aber es scheint, daß «P. W.» nur zu gut im Bilde über alles war, was sich in Neuyork ereignet hatte. Er wußte von den Aufmerksamkeiten, die Prinz Ali Khan Thelma erwies, noch bevor das Schiff in Southampton eingelaufen war. Eingeweihte haben erzählt, daß das Wiedersehen zwischen der jungen Königlichen Hoheit und Lady Furneß, der er länger als sechs Jahre zugetan gewesen war, alles andere als nett und erfreulich gewesen sei.

Als Lady Furneß am Montag nach London zurückgekehrt war, lud sie die Simpsons und den Prinzen Ali Khan zum Abendessen ein und erzählte ihnen, wie ungemütlich es gewesen wäre. Nie wieder würde sie ein so unangenehmes Wochendende in Fort Belvedere verbringen wollen.

wonen.

«Warum wollen Sie uns nicht als Blitzableiter mitnehmen?» fragten die Simpsons.

Als also kurz darauf der Prinz Lady Furneß wieder
nach Fort Belvedere einlud, sprach Thelma die schicksalshaften Worte:

«Sir könnte ich wiehe Money Lade

«Sir, könnte ich nicht Mister und Misses Simpson mitbringen? Sie erinnern sich sicher, sie mehrmals bei mir getroffen zu haben.»

ohne Begeisterung gab der Hausherr seine Zustimmung, und am folgenden Freitag fuhren Ernest und Wallis Simpson mit Lady Furneß nach Fort Belvedere.

Zum ersten Male war die bezaubernde Wallis Warfield Simpson zu Gast bei dem Manne, der ihretwegen dem Thron entsagt hat, und zum ersten Male machte sie bei dieser Gelegenheit einen nachhaltigen Eindruck auf ihn. Sie hatte einfache und überaus kleidsame Sachen mitgebracht, unterhielt sich mit ihrem königlichen Gastgeber ausgiebig über Gartenpflege, und als sie entdeckte, daß er sich für den Speisezettel von Fort Belvedere interessierte, war sie ja bei ihrem Lieblingsthema angelangt.

Am Freitagabend zog sich Lady Furneß früh zurück, da sie heftig erkältet war, General Trotter unterhielt sich mit Ernest Simpson, und so konnte «P. W.» sich der reizenden Amerikanerin widmen.

Bevor die vier zur Ruhe gingen, besichtigten sie die Küchenanlage im Fort Belvedere. Wallis war begeistert über die moderne Einrichtung und schlug dem Gast-geber vor, daß sie rasch für ihn Rühreier à l'Américaine machen wolle. Und über der Pfanne mit den zischenden Eiern knüpfte sich der größte Liebesroman der Neu-

zett an.

Diese Wochenend-Gesellschaft war die letzte, an der
Lady Thelma teilnahm, ja sie wurde überhaupt niemals
mehr von ihm eingeladen und verschwand völlig aus seinem Gesichtskreise.

Paldweißelse zur sich in London daß «P. W.» sich

Bald erzählte man sich in London, daß «P. W.» sich an die schöne Amerikanerin angeschlossen habe, und das war das Signal für alle gesellschaftlichen Streber, sich um

an die schöne Amerikanerin angeschlossen habe, und das war das Signal für alle gesellschaftlichen Streber, sich um Mrs. Simpson zu reißen.

Hier muß zu Wallis' Ruhm gesagt werden, daß sie sich im Anfang weder aus den Aufmerksamkeiten des königlichen Junggesellen noch aus der Lawine von Einladungen, die auf sie herabstürzte, etwas machte.

Und «P. W.» war taktvoll genug, wenn er sie zum Lunch oder zum Dinner einlud, Ernest Simpson immer in die Einladung mit einzubeziehen. In dieser ersten Zeit ihrer Freundschaft war Ernest Simpson «immer» dabei, wenn «P. W.» Wallis sah.

Reisen nach Biarritz folgten. Und dann kam die glückliche, sorgenlose Ferienzeit am Mittelmeer im Sommer 1935, als «P. W.» und Mrs. Simpson als Gäste bei Lord Cholmondely in Cannes lebten.

Damals konnte sich Ernest Simpson aus geschäftlichen Gründen in London nicht freimachen, und als er der Gesellschaft nicht nach Cannes folgte, begannen die bösen Zungen zum erstenmal von einem Riß in der Simpsonschen Ehe zu zischeln.

Der plötzliche Tod König Georgs V. traf Edward ganz unvorbereitet, und er war seinen neuen und schweren Pflichten gegenüber zuerst ganz verwirtt. Alte Hofleute, Regierungsmitglieder und Kirchenfürsten drängten sich alle an den neuen König heran und überschützten ihn mit zuten Ratschlägen. alle an den neuen König heran und überschütteten ihn mit guten Ratschlägen. Der neue König aber war völlig bestürzt.

Der neue König aber war völlig bestürzt.

In seiner Ratlosigkeit wandte er sich der Frau zu, die er liebte, und Wallis enttäuschte ihn nicht. In seinen schwärzesten Stunden nach dem Tode seines Vaters, den er geliebt und bewundert hatte, waren Wallis und seine Mutter, Königin Mary, seine treuesten Ratgeber.

Es ist durchaus unerwiesen, daß Wallis damals im geringsten den Plan gefaßt hätte, seine Frau zu werden. Sie war ihm für seine große Liebe dankbar und bemühte sich, ihm zur Seite zu stehen.

Inzwischen hatte sich Ernest Simpson von ihr gettennt. Er wünschte, sich von dem ganzen gesellschaftlichen Betrieb seiner Frau zurückzuziehen und seiner Arbeit zu leben. Mit Widerstreben, aber dennoch hatte sich Wallis in die Trennung gefügt.

Während der langen Trauerzeit war Wallis die einzige, die dem neuen König etwas Sonnenschein brachte.

Er erörterte mit ihr alle möglichen Angelegenheiten seiner Regierung und beklagte es immer wieder, daß er dazu bestimmt sei, eine einflußlose Puppe auf einem vergoldeten Thron zu sein, ein Bildwerk, das von sinnloser Pracht und eitlem Flitterwerk umgeben ist.

In den folgenden Monaten sprach er oft mit Mrs. Sinnese der Stellen zu den Stenken gerein geren ger in Fendand einze Sinnese den Stenken gerein er in Fendand einze Sinnese den Stenken gesten gerein den stenken gesten ste.

Pracht und eitlem Flitterwerk umgeben ist. In den folgenden Monaten sprach er oft mit Mrs. Simpson darüber, welde Reformen er in England einzuführen wünsche, wie er die Lebensbedingungen in gewissen armen Teilen des Landes zu verbessern gedenke, und daß er einen tätigen — und nicht nur repräsentativen. — Anteil an den Regierungsgeschäften zu nehmen beabsichtige.

So kam der Sommer 1936 und die bekannte Seereise

So kam der Sommer 1936 und die bekannte Seereise auf der Yacht «Nahlin».

Nach seiner Rückkehr äußerten sich einige Ratgeber des jungen Königs absprechend über Mrs. Simpson. Das brachte den demokratischen Fürsten, der seinen eigenen Kopf hat, auf. Was er wörtlich geantwortet hat, wird vielleicht eines Tages noch bekannt werden, inhaltlich entsprach es jedenfalls ungefähr folgenden Worten:

«Ich werde nicht dulden, daß ihr Name beschmutzt wird — sobald sie gesetzlich frei ist, werde ich sie bitten, mir die Ehre zu erweisen, meine Frau zu werden.»

Alles weitere ist bekannt — es sind historische Erreig-

Alles weitere ist bekannt - es sind historische Ereig-

Haben Sie Talent zum Kriminalisten?

Lösung zu Fall 7: Das Taschentuch des Täters

Der Kriminalkommissar sagte sich: Das Vorhandensein von Leim, Holz und Roßhaar läßt darauf schließen, daß der Täter vielleicht ein Tapezierer sei. Er ließ sich dar die Liste der arbeitslosen und verdächtigen Tape-zierer geben. Am anderen Tag fand er auf diese Weise einen der Einbrecher, der tatsächlich ein arbeitsloser Ta-

pezierer war.

Der Fall ist geschehen im Jahre 1931 in Wien.